

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrerfereins.

Nr. 16.

Erscheint jeden Samstag.

20. April.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Inserationsgebühr: die gespaltene petitzelle 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für die redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zum zeichenunterricht in der handwerkerschule. — Unterricht der französischen sprache in den stadtbernischen primarschulen. — Appenzellisches schulwesen. — Schulnachrichten. — Deutsche und französische folksbildung. — Klopstockverein. — Literarisches.

ZUM ZEICHENUNTERRICHT IN DER HANDWERKERSCHULE.*)

II.

Sprache und zeichnung. — Di feststellung der einem zeichenentwurfe forligenden aufgabe wi di darlegung der grundgedanken, welche di lösung derselben bestimmen, geschiht im allgemeinen ebenso gut und vollständig durch di sprache als durch zeichnung. Di bildlichen ausdrücke, welche der gewerbliche ferker im laufe der zeit geschaffen, erwecken in dem sachverständigen zuhörer eine hinreichend genaue forstellung des beabsichtigten oder erklärt, so lange einzelne sätze bloß flüchtige umrisse zu ferten haben oder der besprochene gegenstand in wirklichkeit vor augen der ferhandelnden steht. Immerhin fordert ein sicheres auffassen und genaues verständniss der sprachlichen darstellung von raumverhältnissen von dem hörenden ein fortwährendes umsetzen der unmittelbar erweckten klangvorstellungen (worte) in licht- und tastbilder, außer der gewantheit in deutlicher fergegenwärtigung und vollkommener ferknüpfung diser letztern arten von forstellungen. Den schwierigkeiten, welche der häufige wechsel der forstellungsgebiete für die bildung von gesammtvorstellungen in einem derselben ferursacht, ist es zuzuschreiben, dass uns das lesen von beschreibungen gewerblicher gegenstände one zeichnung so müsam und unfruchtbar forkommt. Nimals kann die sprache überhaupt vollständig die zeichnung ersetzen; jene wendet sich an das gehör, diese an das auge und die empfindungen dieser beiden sinne sind ihrem wesentlichen entstehungsweise nach durchaus verschieden. Was an das gehör sich wendet (sprache und musik), ist an die zeitfolge gebunden, was dem auge erscheint, dagegen nicht; wenn ich in einem wort nur zwei buchstaben fertausche, so ist sein sinn dahin; die linien einer zeichnung kann ich in beliebiger richtung und reihen-

folge mit dem blicke durchlaufen. Im fluss der rede klingt nur die nächste fergangenheit nach, das bild aber wirkt als ganzes dauernd auf mich ein, während ich seine einzelheiten betrachte. Die endapparate der nerfen, welche die schwingungen aufnehmen, sind im ore bewegliche, in feuchtigkeit schwimmende fasern; im hintergrunde des auges bilden die zapfen und stäbchen ein festes netz und diese letztern werden von aeterwellen getroffen, die sich eine million mal schneller fortpflanzen als die ~~10~~ wellen des schalles. Im gehirn kann eine lautempfindung allerdings lichtempfindung simpatisch erwecken, doch niemals sie ersetzen, denn alle wirkungen, welche den augennerf und seine ganglienketten reizen, kommen von außen durch die netzhaut oder aus dem gehirn, legen wir aus nach maßgabe der lichtempfindungen, die wir von der außenwelt erfahren haben; desgleichen klingen die reize des gehörnerfs stets nur als lautempfindung in uns an, ob sie aus schallwellen von außen, ob sie aus innerer erregung durch den blutlauf entstehen. Wir könnten wir sonst im traum funkensprühen und orenrauschen unterscheiden? Nicht dass die leitenden nerfen fisisch verschieden wären; ihre beschaffenheit und ihr elektrisches erhalten ist wie bei allen andern nerfen dasselbe, allein die Lage, welche ihnen im organismus angewiesen und die Rolle, welche sie im Lebensprozesse zu spielen haben, sind beim gehör- und beim sehnerf verschieden, weil die elementaren Empfindungen ihrer endapparate verschieden sind. So kommt es, dass Worte bei weitem weniger als die Zeichnung im Stande sind den ganzen Inhalt unserer anschauungen vollständig auszudrücken; dass die Sprache stets nur flüchtige Umrisse dessen in unserer Erinnerung erweckt, was Auge und Tastsinn von der Wirklichkeit erfahren haben. Außerdem Modell kann nur die Zeichnung das Gesicht und getastet zu ähnlichen Bewegungen und Empfindungen heranlassen wie die Körper der Wirklichkeit und darum können auch nur das Modell und die Zeichnung Warnungen jener beiden Organe zur vollen Klarheit und Deutlichkeit ausbilden.

*) Berichtigung. Nr. 10, pag. 78, Zeile 3, von oben soll es heißen: lisenen (Pfeiler, Risaliten).

Di räumlichen maßferhältnisse und formen bilden nun einen wesentlichen teil von dem inhalte der erregungen, durch welche die körper auf unser auge und unsern tastsinn wirken; denn mit dem gehöre lernen wir wol richtungen und bis zu gewissem grade auch entfernungen schätzen, aber der räumliche *zusammenhang* der gegenstände wird nur dem getast und gesicht offenbar. Di warnemungen der maßferhältnisse und formen entwickeln sich aus reihen elementarer empfindungen von druck oder helle, welche bei bewegung des tastenden oder sehenden organs eintreten. Man schätzt z. b. 250,000 sehnerfenfasern, von denen jede selbständig reize zum gehirn leitet; empfindungen, die aus solchen reizen einzelner nerfenfasern entstehen, nennen wir elementare. Di bewegung, sei's der hand, sei's des auges, fordert die anstrengung gewisser muskeln; dabei wird das muskelgefühl rege und dieses setzt uns in stand, di dauer und stärke der anstrengung und mittelbar auch der bewegung zu schätzen. So vereinigen di warnemungen der maßferhältnisse und formen einwirkungen der außenwelt mit reizen, welche von feränderungen in unserm körper herrüren.

Dabei sammelt sich di aufmerksamkeit zuerst in den empfindungen der reizbarsten nerfenendigungen; di trennenden und umgrenzenden *linien* treten aus dem allgemeinen eindruck als bemerkbar hervor; indem auge oder hand ihnen folgt, entwickelt sich aus der dauer der dazu nötigen muskelanstrengung der begriff irer *länge*; aus art und stärke dieser spannungen erwachsen di begriffe von *richtungen* und *bigungen* der linien.

Längenschätzung. Soll eine gerade *AB* von ihrem rechtem endpunkt *B* an verlängert werden bis *BC=AB*, so können wir entweder darauf achten, wie lange die hand braucht, um eine solche linie zu ziehen, oder die zeit schätzen, welche das auge nötig hat, um dieselbe mit seinem fixationspunkt zu durchlaufen, d. h. um nacheinander die stralen aller punkte der geraden auf der netzhautgrube aufzufangen. An die stelle der tastenden hand können wir auch eine ferschibbare wirkliche (maß) oder gedachte (entfernung zweier zirkelspitzen) länge setzen, welche die von der hand gebrauchte zeit genau so zusammenfassend vertritt, wie die summe von einheiten. Beim ziehen punktierter linien vertrauen wir, die gleichen entfernungen der punkte einzuhalten, am sichersten dem takte der hand; sobald das auge hineinspielen will, tritt störende reflexion ein, weil wir uns zwingen müssen, den takt der handbewegung und den der augendrehung in einklang zu bringen; ähnlich verhält es sich beim schraffiren, geschehe dieses durch ferschiben der gere oder von freier hand. Dass aber auch die längenschätzung durch das auge eine zeitschätzung sei, erkennen wir daran, dass geteilte linien länger scheinen als ungeteilte: eine strecke von 10^{cm} zur hälften in millimeter geteilt, scheinen die beiden stücke von ungleicher länge zu sein; man denke an die scheinbare tiefe von alleen, von teatern mit kulissen u. s. w.; beim verfolgen dieser geteilten linien nämlich halten wir

uns in jedem teilstrich ein wenig auf. Soll von auge untersucht werden, ob ein punkt *B* in der mitte zwischen zwei anderen *A*, *C* liegt, so lassen wir den fixationspunkt von *B* aus nach den beiden enden gleiten und vergleichen die zeiträume beider bewegungen; ähnlich verfahren wir bei der angrenzenden festsetzung anderer teipunkte und da hier ein ganzes in betracht kommt, so muß bei der teilung stets das weiter reichende auge dem getast aus helfen.

Bogenschätzung. Wie bei der längenschätzung durch das auge die dauer, so kommt bei der schätzung der bogen die *stärke* der drehung des augapfels durch das muskelgefühl zum bewusstsein, indem wir nach einander alle punkte der bigung auf der netzhautgrube abzubilden suchen; darum reden wir auch von starken und schwachen bigungen. Die geometrie legt gerade linien und kreise gleichsam als tastwerkzeuge an die krummen linien und mit der hand stellen wir eine stetige bigung dadurch her, dass wir kleinere bogenstücke an und teilweise über einander zu legen versuchen. Stets fesseln im anfang dabei nur einzelne hauptrichtungen die aufmerksamkeit, welche entweder zwischen auffällenden punkten liegen, oder die wir mit der gewonten augendrehung am ungezwungensten verfolgen oder mit der hand am leichtesten ziehen können. So rollt das auge in wagrechter und senkrechter richtung am leichtesten hin und her oder auf und ab, weiss auch mit ziemlicher sicherheit parallele richtungen zu bestimmen, während jede winkelbestimmung durch die eigentümlichkeiten der augendrehung bedeutend erschwert wird. Wenn also die krummen linien der schüler ecken enthalten, so beweisen diese, dass dieselben nur einzelne richtungen der bigung auffassen oder zu ziehen fähig waren. Halten wir nun die zöglinge an, jene ecken mer und mer in stetige bigung überzuführen, so gewönt sich gleichzeitig das auge, die übergänge zu achten und die hand, dieselben zu füllen. Diese aufmerksamkeit, welche anfangs von merklichen ruhezeiten durchsetzt ist, wird mit zunehmender übung anhaltender; zugleich fällt sich die physischen und psychischen prozesse rascher, je leichter sie für sich gehen und miteinander wachsen die ausdauer, die überblick und der schwung in der hand, weniger weil die kraft sich vermehrte, als weil der schüler von seiner verfügbaren kraft einen *zweckmäßigern gebrauch* zu machen lernte.

Bedeutung des zeichnens für den schüler. Wesentlich ist zu bemerken, dass alle organe, die sinne nicht ausgenommen, sich der außenwelt gegenüber nimals bloß leidend, empfangend, sondern auch tätig verhalten. Nicht allein die bewegungen der hand, die drehungen des auges, die warnemung schon fordert aufmerksamkeit, ist bedingt durch eine rückwirkung der sele auf den reiz, den der nerf ihr zuleitet. Der anfänger erkennt in einer zeichnung nur den gegenstand; der geübte blick schließt aus den gleichen linien auf die eigentümlichkeiten der form,

diser ziht also alle ähnlichen bilder daneben in die zeichnung hinein.

Eben dass wir fersuchen können, unsere anschauungen zu äußern, unsere forstellungen zu ferwirklichen, dass der erfolg zuweilen unsren absichten widerspricht, klärt uns erst über die bedingungen auf, welche in der welt unsere empfindungen herbeifüren und wir kennten keine ursachen, wenn unsere eigenen kräfte nicht feränderungen um uns bewirken würden. Auch das zeichnen ist für den schüler ein fersuch, seine warnemungen und forstellungen zu äußern, um dieselben durch den erfolg zu prüfen, schrittweise zu berichtigen, zu ferfolständigen, zu ferfeinern, geistig zu fertifen. Der gewinn an schärfe der auffassung, an folgerichtigkeit des denkens, an reinheit des formgefühls macht den wert einer schülerzeichnung aus, nicht ir effekt. Soll aber der unterricht selbständigkeit des zöglings erzilen, dann darf man sich nimals zu streng an die forlage binden, denn alle genaugkeit wächst nur mit der einsicht und übung. Die forlage soll gelten als ein beispil, an welchem der lerer die forderungen der wissenschaft, die gesetze der schönenheit erklärt; zufor aber muß der zöglings an selbstbesinnung gewönt sein, an genaues achten auf das, was er selbst herforbringt; dann ist das fremde ein mittel, den gesichtskreis zu erweitern; one diß wirkt es zerstreuend. Alle kunstschatze der welt wigen den reichtum nicht auf, der für den einzelnen aus der kraft der innern sammlung fließt; am schönsten erblüht, was geschöpf ist aus dem born der eigenen gedanken und gefüle, gewachsen und gereift mit der persönlichkeit selbst.

Den handwerker disen reichtum seiner persönlichkeit inne werden lassen, den glauben in im befestigen, wi ser es in seiner macht ligt, seine organe durch übung aufs höchste zu ferfolkommen, das bewußtsein wecken, dass alle forderungen der wissenschaft, alle gesetze der kunst, wi si fon menschen stammen, eben gebote einer feredelten menschlichkeit sind, die sich nicht an einzelne worte und formen fesseln lassen, sondern immer fon neuem durch arbeit erworben, fort und fort durch geisteskraft weiter entwickelt werden, den fröhlichen mut nären, selbst zu prüfen, selbst zu schaffen, das reicht weiter, als einige blätter, in sparsamen mütestunden hergestellt, das zündet in die werkstatt hinein, den blick auch dort zu schärfen, die eigene überlegung auch bei der arbeit zu üben, das leuchtet auf dem ganzen lebensweg!

F. G.

SCHWEIZ.

BERN. (Korr.) *Unterricht der französischen sprache in den stadtberndischen primarschulen.* — Das schulgesetz fon 1870 hat durch den artikel, welcher den unterricht der französischen sprache als fakultatiefes lerfach in die primarschulen einfürt, einen streit in den stadtberndischen schulbehörden und zwischen disen und der lererschaft her-

forgerufen, der zuweilen zimlich heftig wurde und nun bald drei jare dauert. In drei schulkommissionen haben die freunde der neuerung gesigt, so dass in drei primarschulen das genannte fach seit längerer zeit eingefürt ist. In fi schulkommissionen hatten die gegner das übergewicht. Da wir aber eine bedeutende flottante befolkering haben, die sich häufig fon einem schulkreis in den andern begibt, so ist eine solche situazion für lerer und schüler sehr unangenehm. Kommt ein schüler aus einer schule, wo noch nicht französisch erteilt wird, in eine fon den obgenannten dreien, so muß der lerer mit diesem schüler einzig wider forn anfangen, geht dagegen ein schüler aus einer schule, wo französisch erteilt wird in eine solche, wo diß nicht geschiht, so fergißt er, was er schon gelernt hat. For einiger zeit haben nun die vereinigten stadtleiste ein schreiben an den gemeinderat gerichtet, worin si sich für einfürung des französischen unterrichts in allen schulen aussprachen. Darum soll nächstküntig die sache endgültig entschieden werden. Möglicherweise kann der kampf noch zimlich hitzig werden. Die hauptargumente der gegner sind folgende:

Man fordere fon den primarschulen schon gegenwärtig mer als si leisten können; si werden durch die einfürung eines neuen faches noch mer überladen. Es würden foraussichtlich allzu geringe erfolge erzielt werden können; auch sei die einfürung nicht notwendig; wer geld habe, könne seine kinder in die kantonsschule oder in eine privatschule schicken, wer nicht geld habe, der könne es auch ohne französisch machen, wi bis dahin.

Die größere zal der befolkering scheint indessen damit nicht einverstanden zu sein und auch die lererschaft ist fast einstimmig für die einfürung des neuen unterrichtsfaches, obschon die arbeit dadurch bedeutend fermert wird.

Auf obige einwendungen antwortet man folgendes:

Die französische sprache nützt der merzial unserer schüler mer als eine reihe anderer fächer, die schon in der schule eingefürt sind. Bern liegt nahe an der sprachgrenze; ein teil des kantons ist französisch; eine menge französischer reisender besuchen die stadt, welche selbst eine bedeutende französisch sprechende befolkering hat und die handelsbeziehungen mit Frankreich und der französischen Schweiz sind sehr zahlreich. Will man einen jüngling zu irgend einem beruf in die lere tun, so fragt der meister daher: „kann er ein wenig französisch?“ Sogar jedem dienstmann, jeder dienstmagd ist es fast täglich ein forteil, wenn si etwas französisch verstehen. Natürlich kann es sich nicht darum handeln, die schüler fertig sprechen zu lernen. Wi in allen andern gebieten, wird die primarschule auch im französisch sich mit den anfangsgründen begnügen. Allein die kenntniß derselben ist für jeden, der sich unter eine französisch sprechende befolkering begibt, um diese sprache zu erlernen, von großem forteil. Er lernt sie in viel kürzerer zeit als ein solcher, der diese anfangsgründe nicht kennt. Auch findet er unter einer französischen befolkering viel eher eine ordentliche anstellung.

Der französische sprachunterricht beeinträchtigt die andern fächer weniger als es auf den ersten blick scheint,

indem di deutsche sprache dabei gründlich repetirt und di englische schrift fil geübt wird. Ueberdiß haben di stadtshulen jährlich 400 unterrichtsstunden mer als di landschulen, für welche der nämliche unterrichtsplan gilt, so dass es also an zeit nicht gebriicht. Es ist ferner di einfürung der französischen sprache indirekt fon großem nutzen für di primarschulen, weil dadurch di bessern elemente der befolkering bewogen werden können, ire kinder in der primarschule zu lassen, während si sich sonst genötigt sehen würden, si in prifatschulen zu schicken, woran bekanntlich in Bern kein mangel ist.

Schlüsslich nur noch di bemerkung, dass der standpunkt der gegner uns unwillkürlich an denjenigen erinnert, welchen for firzig jaren di Emmentalerbauern einnamen.

Jeremias Gotthelf erzählt, in den zwanzigerjaren dieses jarhunderts habe man sich in den landschulen allgemein damit begnügt, di kinder mechanisch lesen zu lernen, damit si den Heidelberger auswendig lernen können; nur di knaben und töchterchen der reichen bauern durften schreiben und rechnen lernen. Als dann das schulgesetz fon 1833 forderte, es sollen alle schüler schreiben und rechnen lernen, empörte diß di guten bauern nicht wenig: Wi wird es gehen, wenn jedes taglönerkind schreiben und lesen lernt? Es werden alle befelen wollen und niemand mer taglönen!

APPENZELL I. RH. (λ korr.) *Appenzellisches schulwesen.* — Si wünschen aus dem lande, dessen dewise bekanntlich „nütz nütz“ ist, hi und da etwas neues zu erfahren. Si werden selbst zugeben, dass diese zumutung etwas drolliges an sich hat und ich gestehe es, si überraschte mich auch einigermaßen. Doch da sich nach einem bekannten sprüchworte überhaupt unter der sonne „nütz nütz“ ereignet, so stehe ich hinter andern korrespondenten wenigstens nicht weit zurück und will es deßhalb wagen, für Si einen schreibefrif abzufassen.

Das schulwesen, wi es heutzutage hir besteht, datirt seinen ursprung aus dem jare 1811. Wenn auch forher hi und da auf diese oder jene weise schule gehalten worden war, so kann man diese frühern fersuche, auch wenn si jarelang fortgeführt wurden, nicht mit dem namen „folkschulen“ bezeichnen, da si weder über das land sich ausdienten, noch im flecken selbst gehörig beachtet wurden, noch sich besonderer statlicher garanti, unterstützung oder beaufsichtigung erfreuten. Fon letzterem war noch am meisten di rede — *chez nous comme partout*. Erst im obgenannten jare beschloß der große rat, dass im ganzen lande freischulen mit bestimmten lerergehältern eingeführt werden sollen. Auf diese ferordnung hin entstanden nun nach und nach in den ferschidenen gegenden schulen, teils zur freude, wol häufiger aber zum leidwesen der bewoner, obschon diese durch di nicht obligatorischen schulen in irem freien fersfüngsrecht über ire kinder nicht sonderlich beeinträchtigt wurden. Immerhin zeigte sich im laufe der zeit eine besserung der öffentlichen meinung, so dass — wenn auch erst im jare 1858 — der schulbesuch als obligatorisch erklärt werden konnte. Freilich hat diß auch jetzt noch seine hacken, da meines wissens

das ganze jar keine absenz bestraft wird, während ich mir nicht forstellen kann, dass nicht oft gelegenheit oder sogar notwendigkeit vorhanden wäre; denn file schüler befinden sich den ganzen sommer hindurch auf den alpen, andere im schwabenlande. Diese umstände sind auch ursache, dass der schulanfang in zweiter hälfte August oder anfangs September stattfindet und dass man den größten teil der ferien auf di zwei dem schulanfang forangehenden monate angesetzt hat. Es existirt zwar eine „schulordnung“, in welcher, so fil ich weiß, auch etwas fon strafen gesagt ist; ich habe si aber noch ni gesehen, da si im drucke fergriffen ist. Si soll auch der art sein, dass man sich mit recht nicht um si kümmert und dass es eine der ersten aufgaben der neuen schulkommission sein wird, di feder für eine bessere ferordnung zu tauchen. Ich hoffe, Inen seiner zeit darüber berichten zu können.

Gegenwärtig befinden sich im kanton 18 schulen mit ungefähr 1650 schülern. Fon den schulen sind 13 jarschulen, 3 halbjarschulen, eine waisenschule und eine realschule, welch letztere beide auch jareskurse haben. Fon den jarschulen sind 10 fon je einem lerer besorgt, während je eine ³ schule 2, resp. 3 lerer, di sich nach den klassen ablösen, zält. Nur di mädchenschule des fleckens, di fon den insassen des hisigen frauenklosters geleitet wird, zält 4 unterrichtende personen. Wi diese ire tätigkeit ferteilen, ist mir nicht genau bekannt. Di anzal der schüler eines lerers ist auch hir, wi überall, ferschiden; doch dürfte wol kaum ein zimlich großer kanton bedeutendere ungleichheiten biten, was teils der gebirgigen natur unseres ländchens, teils dem umstande zuzuschreiben ist, dass dasselbe in eine grössere und eine kleinere hälfte — strenge matematiker mögen den ausdruck ferzeihen — getrennt ist. Durch disen umstand war man genötigt, an einem orte eine schule zu errichten, di letztes jar bloß fon 15, in irer höchsten blüte bloß fon 30 jungen, getreuen liben landsleuten besucht wurde, während in der zalreichsten schule dato 130 kinder — freilich in 2 abteilungen — zusammengefacht sind.

Doch ich will Inen auch noch ein freundlicheres bild forfüren. Im flecken und in einigen landdistrikten sind di schulen derart obligatorisch, dass jeder schüler ferpflichtet ist, täglich einen halben tag di schule zu besuchen, den andern halben tag aber nach gutdünken ferswenden kann. Nahezu $\frac{2}{3}$ der kinder besuchen nun freiwillig das ganze jar hindurch auch während des fakultativen halben tages di klassen. Ein erfreuliches zeichen, nicht war? selbst wenn manche eltern di schule filleicht nur als kinderbewaranstalt ansehen; denn bei filen wird doch eine edlere ursache forwalten. Di arbeit des lerers wird freilich dadurch nicht erleichtert, dass er ganz- und halbtagschüler neben einander hat, sondern filmer gestört. Ich nannte es deßhalb auch nicht einen erfreulichen zustand, sondern ein zeichen, das uns di künftigen ganztagsschulen profezeit.

Ich komme auf einen punkt, über den ich Inen ebenfalls bald besseres berichten zu können hoffe, auf di gehälter. Diese sind im ganzen ser unzureichend, 300 fr. bis

850 fr., gewiß bescheidene summen, zumal wenn man weiß, dass di merzal der lerer 4—500 fr. bezit. Freilich ist dann di schule kaum di hauptennamsquelle, sondern di betreffenden lerer sind gewöhnlich noch messner oder organisten oder beides zugleich und bezihen dann, besonders für di messnerstelle, oft so fil wi für di lererstelle, forfüglicj jetzt. Dem sakristan ist nämlich gewöhnlich für seine diinte eine wise zur benutzung überlassen, di er dann in der regel ferpachtet und di nach heutigen preisen einen ordentlichen pachtschilling abwirft und so den nutznisser for ökonomischem ruin, wenn auch nicht sicher stellt, so doch bewart. Eine petizion der lerer an den großen rat im sinne der gehaltserhöhung wird übrigens nächstens fon demselben erledigt werden. Di lerer hoffen, 40% und fürchten, bloß 25% aufbesserung zu bekommen. Ich wäre der ansicht, di behörde täte klüger daran, sich über einen kleinen schrecken hinwegzusetzen und 40% zu dekretiren. Wenn auch etwa ein lerer dadurch ein bischen mer bekäme als er irer ansicht nach ferdinte, so hätte man dadurch doch auch aussicht, dass sich einige talentfolle junge burschen mer entschlissen würden, ein seminar zu besuchen. Fon sämmtlichen in Innerrhoden angestellten lerern haben nämlich nur fir ein seminar durchgemacht und wenn auch nicht zu läugnen ist, dass einige der übrigen recht brafe schulen haben, so wird doch jedermann einschen, dass im ganzen ein geistiges defizit vorhanden sein muß. Wi sollte diß aber anders werden, wenn ein junger mensch one bildung und talente als sticker etc. mer ferdint als ein anderer, der seine guten geistigen anlagen unter aufopferung fon zeit und geld ausbildet und lerer wird? Ich fürchte, jeder bedankt sich und di meisten unserer schulen bleiben nach wi for one tüchtig forgebildete lerer.

Für diß mal genug, ein ander mal weniger, da ich doch für unsere kleinen ferhältnisse nicht so fil raum beanspruchen darf.

Schulnachrichten. Zur ortografifrage. Wärend merere deutsche schulblätter di ortografireform, welche som schweizerischen lererfverein angestrebt wird, beifällig aufgenommen haben, machen sich zwei andere deutsche blätter, di „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ und di „Bayerische Lehrerzeitung“ das fergnügen, einzelne stellen aus der schweizerischen lererzeitung mit *deutschen letttern* abzudrucken und solches machwerk als unsere ortografi auszugeben!!! Fon zweien eins: entweder gehört di schrift auch zur rechtschreibung oder nicht. Gehört si dazu, so ist das, was Ir da draußen als unsere rechtschreibung ausgebt, nicht *warbeitsgemäß*; gehört si nicht dazu, dann habt Ir recht. Also habet Ir unrecht. Ist das deutsche gründlichkeit?

— Appenzell I. R. Zu jedermanns erstaunen hat der große rat für gehaltsaufbesserung der lerer mer bestimmt als di kommission in irer bescheidenheit beantragte (ist anderwärts auch geschehen), nämlich statt 2600 fr. 4100 fr.

— Thun. Hir wird ein *Fröbelscher kindergarten* errichtet werden. Di nötigen hülfsmittel (freiwillige beiträge fon jährlich fr. 1250 auf 5 jare hinaus) sind gesichert. mit der feststellung der statuten des kindergartenvereins und der weitern förderung der angelegenheit ist ein komite fon fünf mitglidern betraut, an dessen spitze herr schulförsteher Lämmlin steht. Wir wünschen dem zeitgemäßen werk bestes gedeihen.

— Schweizerische predigergesellschaft. Für di dißjährige jaresfersammlung der predigergesellschaft hat das zentralkomite als temata gewält: hebung des protestantischen gottesdinstes durch das mittel der pflege des gesanges; stellung der teologi zur pädagogik. Di fersammlung findet in Aarau statt.

— BERN. Turnwesen. (Korr.) In jüngster zeit hat das turnwesen unserer stadt einen großen aufschwung genommen. Di früheren, fereinzelten turnfereine haben sich dank der initiatife fon Niggeler zu einem einzigen, großen stadtturnfverein organisirt. Diser teilt sich wider in drei sekzionen. Di sekzion A strebt das kunstturnen an, di sekzion B das sanitarsche turnen und di sekzion C das pädagogische turnen. In der I. sekzion sammeln sich di jüngern leute, in der II. sekzion di reifern männer und in der III. di lerer und fortturner. So findet in diser fortrefflichen organisazion ein jeder, was er sucht.

— Dresden. Hir erscheint neu „*Di erzhung der gegenwart*“, das organ des allgemeinen erzihungsfvereins. Dises blatt, an dem forfügliche schulmänner, wi *Dittes, Fichte, Schwab u. a.* arbeiten, will dazu beitragen, di erzihung und ire ferbesserung zur allgemeinen folksangelegenheit zu machen. Es wird daher namentlich di ferbesserte familienerzihung, di ausbildung des weiblichen geschlechts für den erzihlichen beruf und di erzihungsgrundsätze *Fröbels* ins auge fassen. Es ist zunächst für di eltern, namentlich für di mütter geschrieben. Wir wünschen den besten erfolg!

AUSLAND.

Deutsche und französische folksbildung.

Motto: „Das folk, welches di beste schule hat, ist das erste folk; ist es diß nicht heute, so wird es diß morgen sein.“

Paris 1865.

Jules Simon: *l'Ecole*.

Di baierische lererzeitung bringt unter dem titel: „der deutsche schulmeister hat gesigt,“ folgende interessante angaben: „Der deutsche schulmeister hat gesigt,“ heißt also im grunde genommen doch zuletzt nichts anderes, als di *allgemeine deutsche bildung* überhaupt hat gesigt. „Der deutsche schulmeister hat den französischen geschlagen.“ Damit soll jedenfalls gesagt sein, dass di höhere intelligenz, di *allgemeine bildung des deutschen folkes*, dessen here zu größern leistungen im kampfe befähigte, sagt ausdrücklich di baierische lererzeitung, 1872 nr. 1. Ja, unter allen sachkundigen ist darüber nur eine stimme, dass es nicht bloß di der französischen intrigue unendlich überlegene statsweisheit und di beispillose

energi fon Bismarck, nicht allein di über alles lob erhabene krigskunst fon Moltke, nicht nur di durch unsren greisen heldenkaiser und seinen trefflichen krigsminister fon Roon ausgebildete werferfassung, noch fil weniger das zündnadelgewer — das sich dem chassepot kaum ebenbürtig zeigte — war, „odurch unser folksher solcher taten fähig gewesen, sondern in erster, wenn auch nicht sofort in di augen fallender linie di überlegene deutsche bildung.“ (Fr. deutsche schulzeitung, 1872, nr. 2.) Unser sig war ein sig des *germanismus* über den *romanismus*, ein sig deutscher zifilisazion, deutscher kraft und gesittung, deutscher kultur über romanischen schwindel, über romanische selbstsucht, ferlogenheit, äußerlichkeit.

In der tat! Kein deutsches kind wird ja fon allgemeiner bildung ausgeschlossen; jedes muß dem zwange, dem „stück moderner tirannei“, sich fügen und di schule besuchen, und darum ist bei uns unter 100 rekruten wol auch nicht einer, der des lesens und schreibens ganz unkundig wäre; darum zählt unsere deutsche arme mer als 100,000 mann unter der gemeinen mannschaft, di sich durch ire schulbildung zu unteroffiziren und andern chargirten stellen qualifiziren und 50,000 „einjährig freiwillige“ mit höherer ausbildung. Haben auch nicht alle „einjährig freiwillige“ maturitätszeugnisse fon höheren schulen beigebracht, sondern sind auch gar manche darunter, di nur di folksschule besuchten, so haben dise sich doch auf grund irer folksschulbildung di befähigung ferschafft, das freiwilligenexamen zu bestehen. Wi sticht das alles aber ab gegen den bildungsstand des französischen heres! Fon 266,000 gefangenen in Norddeutschland, worunter 10,000 offizire, konnten 78,995 mann weder lesen noch schreiben, waren also one alle schulbildung. Fon 130 in Königsberg gefangenen französischen offiziren konnten 17 nicht einmal iren namen schreiben. Fon den in Dresden gefangen gehaltenen französischen soldaten konnte nur der zente mann lesen, der zwanzigste schreiben. „Di leute waren also“ — sagt di chronik des folksschulwesens fon Wolfram — „in der schulbildung weiter zurück, als di for 4—5 jaren zur russischen arme getretenen 7279 donischen kosaken, unter welchen doch wenigstens 1840 mann des lesens und schreibens knndig waren.“ Aus 44 departements kommen 25—55% rekruten one alle schulbildung. Gesteht ja doch der unterrichtsminister Ségris, dass noch 1870 nahezu $\frac{1}{2}$ million kinder entweder gar nicht, oder doch nur schlecht unterrichtet wurde; denn wer nicht will, der braucht in Frankreich eben nichts zu lernen. Di hälftre der in di schule aufgenommenen kinder aber, nachdem si di süßigkeiten des unterrichts einige monate genossen, kerent nicht mer auf di schulbänke zurück; 2 millionen besuchen di schule nur so lange und so oft, als es inen oder iren eltern belibt. Fon sich ferehelichenden paren konnten nicht lesen und schreiben: 1855 = 33% männer und 48% Frauen, 1865 = 28% männer und 43% Frauen. Ja, noch 1867 beklagte der unterrichtsminister, dass es auch gegenden gebe, wo fon den bräutigamen 67%, fon den bräuten 98% iren namen nicht schreiben konnten. Fon den durch di schwurgerichte abgeurteilten waren

1862 ganz one schulbildung: 39%; bloß lesen oder nur unfollkommen lesen und schreiben konnten 44,5%; einen grad weiterer schulbildung hatten 6,4%. Nur $\frac{1}{10}$ der gesammtbefölkerung macht fon der erworbenen lesefertigkeit gebrauch. Und worin bestet der unterricht der unterrichteten? In der geistlosen mechanischen dressur, im auswendiglernen kirchlicher stoffe; in unverstanden aufgehaspeltem gedächtnisskram, in einimpfung des gloireschwinds, „der sich selbst bewundert und di feler ferdeckt, statt si zu ferbessern.“ Es kann auch gar nicht anders sein. Lerer und lererinnen sind ser schlecht besoldet (600 fr.) und ser schlecht ausgebildet. 24,000 schwestern wirken an schulen one jeglichen nachweis irer lerbefähigung; 12,800 schwestern und 3000 ordensbrüder mit ordenszeugnissen, di ein bewärter französischer schriftsteller schlechthin „unfähigkeitsurkunden“ nennt. Di notwendigkeit des mädchenunterrichts siht man so wenig ein, dass selbst der durch seine gelersamkeit bekannte bischof Dupanloup den minister Duruy deßhalb in der heftigsten weise angriff. An unterrichtsmitteln felt es fast ganz. Luz hat recht (an der spitze der zifilisazion): „das schlechte französische schulwesen trug zum ferdeben der nazion unendlich fil bei. Di schulen waren bisher der freie boden und spilraum für den klerus, für jesuiten und ire korrupten ansichten, für di einseitigste kirchliche wirtschaft. Dereim mangelhaftem, nachlässigem unterrichte ferdankt der französische bürgerstand all di gänge, di er an bildung und gesittung rückwärts macht.“ Das unglück Frankreichs ist eine folge seiner miserablen folksbildung. Diese letztere aber ist eine folge des ultramontanismus. Der ultramontanismus ist der fluch Frankreichs. „Di weltgeschichte ist das weltgericht.“

DEUTSCHLAND. (*Klopstockverein*.)

Es hat sich ein Klopstockverein gebildet, dessen sitz in Quedlinburg, der faterstadt des dichters, ist. Derselbe erlässt folgenden aufruf:

A u f r u f.

In einer zeit, wo der deutsche gemeinsinn, getragen durch di endliche einigung Deutschlands, in so reichem maße widererwacht ist, erscheint es den unterzeichneten als eine pflicht der ere und der pietät, unser folk zu gemanen an di einlösung einer schuld gegen einen deutschen mann, der als begeisterter sänger der herrlichkeit und tüchtigkeit seines folkes fon größerer bedeutung für unsere nazionale entwicklung gewesen ist, als man bisher erkannt hat, gegen

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Es ist eine allgemein bekannte und fil beklagte tatsache, dass Klopstocks schriften in den bisherigen drucken unfollständig, ja filfach unzuverlässig überliefert sind, so dass der text, wi auch di erklärung, einer in allen beziehungen sichern grundlage entbert. Fon Lessing hat Lachmann eine mustergültige ausgabe besorgt. Für Gæthe und Schiller ist man bereits in manigfacher weise tätig. Das zustandekommen einer kritischen ausgabe der werke Herders hat s. maj. der kaiser durch gewürung einer subskripzion für

den herausgeber ermöglicht. Um für *Klopstock* eine solche ausgabe als erfüllung einer nazionalen pflicht forzubereiten, sind di unterzeichneten zu einem fereine zusammengetreten.

Der ferein stellt sich di aufgabe:

Erstens, den noch forhandenen handschriftlichen nachlaß Klopstocks in urschriften oder in zuverlässigen abschriften,

zweitens, alle gesammt- und einzelausgaben seiner werke,

drittens, alles, was über in in unsrer eignen und in fremden literaturen erschienen ist, in einer sammlung zu fereinigen.

Dise sammlung soll im jare 1874, zur 150jährigen geburtstagsfeier des dichters, der stadt Quedlinburg als seinem geburtsorte übertragen werden mit der ferplichtung, si den forschern zur benutzung allezeit offen zu halten. Demnach richten di unterzeichneten an alle, welche di bedeutung unseres unternemens anerkennen, di herzliche bitte, es durch einsendung fon geldbeiträgen zu handen des mitunterzeichneten kassirs zu unterstützen.

Dijenigen aber, welche im besitz fon handschriftlichem nachlaß fon Klopstock sich befinden, ersuchen wir freundlichst, uns entweder di originale, oder autentische abschriften für di beabsichtigte sammlung zu übersenden. Ebenso werden wir für jeden nachweis, der unsren zwecken zu statten kommt, ser dankbar sein.

Quedlinburg, im Februar 1873.

Dr. Dihle, gimnasialdirektor
in Quedlinburg, forsrzender des fereins.

W. Wolff, in Quedlinburg,
kassir.

LITERARISCHES.

Arbeitsfreude.

Und wenn ich noch so sicher wüßte,
Dass in der nächsten morgenstund
Des todes kalter hauch mich küßte
Auf meinen jetzt noch frischen mund
Und dass mein ganzes wirken teilte
Der flüchtgen mereswelle los :
Ich würde doch di hand nicht müßig
Zur ruhe legen in den schoß !

Des lebens glanz kann ich entberen,
Fortuna hat mir ni genickt !
Dem andern mag si gern gewären,
Wonach nur einmal er geblickt :
Das eine will ich nimmer missen,
Was mir kein tückisch schicksal raubt :
Ich will den arm nicht sinken lassen,
So lange hoch mein blondes haupt !

Un wenn der krankheit feige schlange
Zu töten mich heran sich schleicht —
Es geht filleicht ja lange, lange,
Bis si das arme herz erreicht :
Auch dann soll mein gedanke schaffen,
Dem keine grenze noch gestellt,
Und eine brücke soll er wölben
Fon diser zu der andern welt.

B.

Bei *Schabelitz* in Zürich ist unter dem titel: „Di römische papstmite“, ein akademischer rathausfortrag fon Dr. Gustav Volkmar erschinen. An der hand der geschichte wird hier der den wissenden schon längst bekannte nachweis auch für das weitere publikum gefürt, auf welch holem boden alle ansprüche des papsttums stehen. Bekanntlich stützt sich dasselbe auf di behauptung, der römische bischof sei der nachfolger und erbe Petri oder diser der erste inhaber des bischofsstuls in der welthauptstadt. Ich fermute, jeder katolik habe dise meinung fon jugend auf als uuanfechtbare tatsache in sich aufgenommen und doch gibt es keine gröbere unwarheit als diese. Fürs erste ist es eine plumpe entstellung des sachverhalts, dass Christus den Petrus zu seinem stellvertreter eingesetzt habe. Fürs zweite ist es eine dankbare aufgabe, den fäden nachzugehen, aus denen das lügengewebe entstanden ist, dass Petrus der erste bischof fon Rom gewesen sei. Der beweis kann harscharf und allgemein verständlich gefürt werden, dass Petrus gar ni nach Rom gekommen ist, geschweige denn dort geamtet und den märtirertod erlitten habe. Obiges schriftchen ist dazu da, di sage, welche dem kindischen gerede zu grunde liegt, in das rechte licht zu stellen.

Wir staunen über di unserschämte frechheit, welche di maßlosesten ansprüche auf solche märchen baut. Es fragt sich, sagt der redner, ob nicht das christentum überhaupt fon solchem pristerbetrug für immer befleckt ist, ob wir nicht an im ferzweifeln müssen, wenn auf seinem boden solche unwarheiten entstehen und über $1\frac{1}{2}$ jartausende fortwuchern konnten. Und wirklich hören wir neuerdings seit der unfelbarkeitserklärung stimmen genug, welche alle kirchen dafon für immer geschändet erachten möchten ; wir hören schon di füße der totengräber, welche das christentum für tot erklären möchten, es für alles fernantwortlich machen, was überspanntes, unfernünftiges und unmenschliches in seinem namen durch christliche prister und kirchliche teologen ausgedacht und ausgeführt worden ist. Aber es gehört wenig ernst dazu, bei einer weltgeschichtlichen erscheinung wi das christentum ist, nicht das bleibende fon dem ferschwindenden, den kern fon der schale, das ursprüngliche fon späterm mißbrauch und mißwachs unterscheiden zu wollen. Di religion Jesu, dise religion der in dem urgrund aller dinge wurzelnden humanität, di gemeinschaft Jesu, des größten, reinsten, befreidendsten lerers aller menschheit, wird nimals untergehen, so lange menschen sind und sinnen und ringen nach erlösung.

(V. Bl.)

Di hauptformen der äussern pflanzenorgane für den unterricht dargestellt fon Aug. Lüben, seminardirektor in Bremen. II. auflage.

Diese weißen zeichnungen auf schwarzem grund sind ein ausgezeichnetes mittel zur förderung des botanischen unterrichts an unsren folksschulen. Wenn schon der lerer behauptet, es sei für di schüler weit besser, wenn er di pflanzen in natura forweise, so muß er eben bedenken, dass der fergleichende unterricht weit mer geeignet ist, das kind di hauptformen der pflanzenorgane richtig auf-fassen zu lassen und dass es dann oft nicht möglich ist, alle di notwendigen formen zur fergleichung in natura auf lager zu haben, besonders was di fruchtformen anbetrifft und da es auch nicht jedermann zuzumuten ist, di sache schnell und korrekt an di tafel zu zeichnen, so sind solche abbildungen absolut notwendig. — In 81 ferschidenen abbildungen kommt zur behandlung di gestalt der *wurzel*, di gestalt des *stengels*, der *einfachen blätter*, di *beschaffenheit des blattrandes*, di *tifern einschnitte und zacken der blattscheibe*, di *zusammensetzung der blätter*, di *blütenstände*.

Der name des fersassers schon bürgt für di fortrefflichkeit dises werkes.

W.

Anzeigen.

Sekundarlererprüfung

in der kantonsschule in Frauenfeld Freitag und Samstag den 25. und 26. April, von morgens 8 ur an. Anmeldungen sind spätestens bis zum 22. April einzusenden an das

Kreuzlingen, den 16. April 1873.
präsidium der prüfungskommission:
Rebsamen,
seminardirektor.

Erziehungs- und lernanstalt Thüring-Mérian, Neuenburg. (11. jargang.)

Gründliche vorbereitung in der französischen sprache; nachher besuch der höhern lernanstalten der stadt. In der anstalt täglicher unterricht in den modernen sprachen und handelsfächern, erteilt von patentirten lertern.

Referenzen: Di herren E. Borel, bündesrat, Bern; A. Keller, landammann, Aarau; W. Vigier, landammann, Solothurn und seminardirektoren in Wettingen, Münchenbuchsee und Rorschach.

Zürich. — Domizilferänderung. — Zürich.
Di pianofabrik von J. Trost & comp.
(M1246Z) befindet sich seit 15. April 1. J. in Enge-Zürich.

Lererstelle zu besetzen.

In Klein-Hüningen, kanton Basel-stadt, ist wegen fergrößerung der schule auf nächsten 1. August di stelle eines dritten lerers zu besetzen. Di besoldung beträgt bei 28. wöchentlichen studien à fr. 1 per stunde jährlich fr. 1456. Außerdem genügt der lerer freie wonung, pflanzland und holz. Bewerbern, welche der französischen sprache mächtig sind, wird bei sonst gleichen ferhältnissen der forzug gegeben. Di anmeldung ist unter beilegung der zeugnisse und einer darstellung des lebens- und bildungsganges des bewerbers bis zum 26. April an den unterzeichneten zu richten, der jede weitere auskunft er-teilen wird. (H.-1043)

Basel, den 5. April 1873.
J. W. Hess, schulinspektor.

Offene sekundarlererstelle.

Di in folge resignazion des als seminarlerer nach Hitzkirch gewählten herrn J. H. Spieler von Glarus faktant gewordene hisige sekundarlererstelle wird himit zur freien bewerbung ausgeschrieben. Gehalt fr. 1600. Anmeldungen nimmt bis zum 26. April unterzeichnetner entgegen, welcher auch gerne bereit ist, nähere auskunft zu erteilen.

Gersau, den 16. April 1873.
Der präsident der schulkommision:
Dam. Camenzind, landammann.

Stellenausschreibung.

Folgende lerstellen werden himit zur widerbesetzung ausgeschrieben:

I. Di stelle eines lerers an der obern knabenschule in Rheinfelden. Di besoldung beträgt fr. 1400 mit einer entsprechenden zulage, wenn der lerer den turnunterricht an den mädchen-schulen erteilen kann.

II. Di stelle eines lerers oder einer lererin an der obern mädchen-schule in Rheinfelden.

(Di bewerber müssen den französischen unterricht erteilen können.)

Di jährliche besoldung beträgt fr. 1400.

Schriftliche anmeldungen sind bis zum 27. April bei der gemeindeschul-pflege Rheinfelden einzureichen.

Beizulegende beweise: walfähigkeits- und sittenzeugnisse vom pfarramt und gemeinderat des letzten wonorts.

Aarau, den 8. April 1873.

Für die erziehungsdirektion:
Schoder,

(M1236Z) direkzionsekretär.

Dijenigen schweizerischen ler-
rer, welche schularikel irgend welcher
art in ferlag haben und diß im ler-
erkalender publizirt wünschen, werden
anmit ersucht, ire adressen nebst kur-
zer bezeichnung irer ferlagsartikel be-
förderlich und portofrei an seminar-
direktor Largiadèr in Rorschach
mitzuteilen.

Zu bezihen durch alle buchhandlungen,
in Frauenfeld durch J. Huber:

Geografischer atlas über alle teile der erde,
bearbeitet nach der Ritterschen lere von
J. M. Ziegler, 27 blätter nebst erläuterung,
gebunden. Preis 25 fr.

Hipsometrischer atlas von 1. M. Ziegler. 17
blätter in farbendruck nebst erläuterungen
und höhenferzeichnissen. Preis 10 fr.

Geologische karte der erde (geological Map
of the World) von Jules Marcou. Maßstab:
1 : 23,000,000. 8 blätter groß folio. Preis
15 fr.

Dritte karte der Schweiz von J. M. Ziegler.
Maßstab: 1 : 380,000, aufgezogen zum
reisegebrauch. Preis 10 fr. — Dieselbe
mit register. Preis fr. 12.

Hipsometrische karte der Schweiz von J. M.
Ziegler. Maßstab: 1 : 380,000. 4 blatt
in farbendruck nebst erläuterung, auf
leinwand gezogen, als wandkarte oder
ferschnitten zum reisegebrauch. Preis
fr. 20.

Geologische karte der Schweiz. Carte géolo-
gique de la Suisse de M. Studer et U.
Escher von der Linth. 2 édition, revue et
corrigée d'après les publications récentes
et les communications des auteurs et des
MM. von Fritsch, Gilleron, Jaccard, Kauf-
mann, Mösch, Müller, Stoppani, Theobald par
Isidor Bachmann. Maßstab: 1 : 380,000 auf
leinwand gezogen. Preis fr. 25.

Wandkarte der Schweiz (carte murale de la
Suisse) von J. M. Ziegler. Maßstab:
1 : 200,000. 8 blätter, offen preis fr. 12.
Auf leinwand gezogen, lakirt nebst stäben.
Preis fr. 20. (In mereren kantonen teils
obligatorisch, teils zur einführung empfohlen.)

Schulkarte der Schweiz zum handgebrauch
für di schüler. Maßstab: 1 : 1,200,000.
1 blatt, offen preis 25 ets. Dieselbe auf
leinwand gezogen 45 ets.

Karte der Schweiz für sekundar- und ergänzungsschulen. Maßstab: 1 : 760,000. 2. aufl.
Preis 80 ets.

Geologische formazionskarte der Schweiz, nach
den karten der herren B. Studer, Escher
von der Linth, Theobald u. a. für mittel-
schulen, sowi alpentouristen, übersichtlich
bearbeitet von Dr. R. Th. Simler. Herausgegeben
vom Freiamt morainenkub in Muri. 1 blatt offen.
Preis fr. 2. 50 ets.

Wandkarte des kantons Zürich von J. M. Ziegler.
Maßstab: 1 : 40,000. 6 blätter. Farbendruck.
Preis fr. 12. Auf leinwand
gezogen, lakirt nebst stäben fr. 20.

Karte des kantons Zürich zum reisegebrauch.
Maßstab: 1 : 125,000. 1 blatt ferschnitten
und auf leinwand gezogen fr. 5. 20 ets.

Karte des kantons Zürich zum handgebrauch
für schüler. Maßstab: 1 : 250,000. Preis
20 ets, aufgezogen 40 ets.

Weltsteins schulatlas in 12 blättern, bear-
beitet von J. Randegger. Preis fr. 1. 35.

Kärtchen für den schul- und reisegebrauch von
den kantonen Aargau, Basel Schaffhausen,
Schwyz und Zug, Thurgau, Tessin, Zürich.

Zürich (und Winterthur)

J. Wurster & Comp.
geografischer ferlag.

Der heutigen nummer liegt ein schulbücher-
ferzeichniss aus dem ferlage von F. Schultheiss
in Zürich und G. Schwetsche in Halle bei.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrzeitung“.

Aus dem neueren und neuesten Lehrmittelverlage von Friedrich Schultheß in Zürich.

- Behn-Eschenburg, H.,** Elementarbuch der englischen Sprache. 8^o. br. Fr. 2 —
* Der Herr Verfasser, von welchem auch eine grössere Schulgrammatik der englischen Sprache 4. Aufl., und ein englisches Lesebuch I. und II. Theil zweite Auflage existiren, hat auch eine „Sammlung von Übungsstücken zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische“ bearbeitet, welche jetzt unter der Presse ist.
- Eberhard, G.,** Lesebuch für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen. I. Theil Fibel. 4. Aufl. 1872 geb. 40 C.; II. Theil 3. Aufl. 55 C.; III. Theil 3. Aufl. 65 C.; in Partieen von mindestens 25 Exemplaren: I. Theil 30 C.; II. Theil 45 C.; III. Theil 55 C.; in Partieen roh: I. Theil 22 C.; II. Theil 35 C.; III. Theil 45 C.
* Gleichwie das Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen, so findet auch obiges allenthalben die grösste Anerkennung.
Die Fibel ist längst vom Tit. Zürcherischen Erziehungsrathe zur Einführung empfohlen.
- Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen. I. Theil 8. Aufl. geb. 85 C.; II. Theil 7. Aufl. geb. Fr. 1. 5 C.; III. Theil 5. Aufl. geb. Fr. 1. 5 C.; IV. Theil 7. Aufl. 1872. geb. In Partieen Fr. 1. 60 C.
* Im Kanton Zürich außerordentlich stark verbreitet und in einer grossen Zahl von Schulen eingeführt, — in sehr vielen Kantonen der deutschen Schweiz obligatorisch.
- Egli, J. J.,** Geographie für höhere Volksschulen. In 3 Heften. 5. Aufl. 8^o. br. 18 Heft (Schweiz) (1872) 45 C.; 28 Heft (Europa) (1871) 40 C.; 38 Heft (die Erde) (1872) 45 C.
- Hübscher, J. M.,** Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen Schreibunterricht. Anleitung zum Gebrauche des Vorlagenwerkes. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. 8^o. br. 75 C.
- I. Dreißig Uebungsblätter für den Tafelschreibunterricht. Fr. 2. 80 C.
- II. Sechzig Vorlagen. 1. u. 2. Serie. à Fr. 2. 80 C.
* In den Kantonen Schaffhausen und Basel-Land eingeführt, in anderen empfohlen. Bei Einführung in Partieen tritt ein bedeutend ermässigter Preis ein.
- Kettiger, J.,** Arbeitsschulbüchlein. 3. verb. Aufl. 16^o. kart. Fr. 1. 40 C.
- Lehr- und Lesebuch für die reisere weibliche Jugend in Arbeits- und Fortbildungsschulen. Zur Einführung der Mädchen in ihre Lebensaufgabe. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von H. Welti-Kettiger, Vorsteher des Töchterinstituts in Marburg. 16^o. br. Fr. 2. 40 C.
- Largiadèr, A. Ph.,** Praktische Geometrie. 2. Aufl. 8^o. br. Fr. 2. —
- Anleitung zum Körpermessen. Leichtfaßliche Entwicklung der einfachsten Formeln zur Berechnung der wichtigsten eckigen und runden Körper. 8^o. br. 2. vermehrte und verbesserte Auflage 1872 80 C.
- Volksschulkunde. Leichtfaßlicher Wegweiser für Volksschullehrer, Lehramtskandidaten &c. 2. billige, durchgesehene und verbesserte Aufl. 8^o. br. Fr. 4. —
* Dient fast allen Seminaristen der deutschen Schweiz als Hülfsmittel.
- Luz, J. H.,** Methodisch geordnete Materialien zur Aussatzlehre auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule. 8^o. br. Fr. 1. 60 C.
* Eine ähnliche Sammlung für die Oberstufe der allgemeinen Volksschule ist in Vorbereitung.
- Müller, J. J., Prof., und Dändliker, A., Dr.,** Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Secundar- und höhere Bürger-Schulen, so wie zur Selbstbelehrung. Neubearbeitung der Weltgeschichte von H. M. Köttinger. 6. Aufl. 8^o. br.
* Ercheint im April dieses Jahres.
- Niggeler, Turnschule für Knaben und Mädchen.**
I. Theil. 5. Aufl. 1872. 12^o. Fr. 1. 35 C.
II. Theil. 3. Aufl. 12^o. Fr. 2. —
- Drelli, C. v.,** französische Chrestomathie. I. Theil 5. Aufl. 8^o; II. Theil 3. Aufl. 8^o. geb. à Fr. 3. —
- Schultheß, Joh.,** Übungstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 9. Aufl. 8^o. geh. Fr. 1. 50 C.
- französischer Handelskorrespondent. 2. Aufl. Fr. 2. 55 C.
- französische Sprachlehre. Mit Aufgaben zum Selbstdkonstruiren durch die Schüler. 8^o. br. Fr. 1. 80 C.
- Sutermeister, O.,** Leitfaden der Poetik für den Schul- und Selbst-Unterricht. 8^o. br. Fr. 1. 20 C.
- Deutsches Stilsbuch. Musterbeispiele der deutschen Kunstsprosa mit Aufgabenstoffen &c. Für mittlere und höhere Schulen. 8^o. br. Fr. 4. —
- Bögelin, J. C.,** Die Schweizergeschichte für Schulen. 6. von A. Färber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. 1872. 8^o. br. Fr. 1. 40 C.
* Diese neue Auflage ist bis auf diese Tage sorgfältig fortgesetzt.
- Wiesendanger, U.,** Deutsches Sprachbuch für die erste Klasse der Sekundar- und Bezirksschulen. Auf Grundlage des zürcherischen Lehrplanes bearbeitet. 2. Aufl. 8^o. br. Fr. 1. 30 C.
- dasselbe für die zweite Klasse. 2. Aufl. Fr. 1. 60 C.; für die dritte Klasse Fr. 2. —
- Vergleichende Schulgrammatik der deutschen und französischen Sprache für Real-, Sekundar- und Bezirksschulen. Fr. 1. 20 C.; in Partieen à Fr. 1. —
- Zähringer, H.,** Schweizerisches Volkstrechenbuch. I. Theil. Die Berechnungen des täglichen Verkehrs. geb. Fr. 3. —
- II. Theil. Die Berechnungen des Geschäftsverkehrs. br. Fr. 2. 50 C.

Jede Buchhandlung ist im Falle, diese Schriften zur Einsichtnahme mitzutheilen.

Zur Erleichterung der Einführung werden bei Partiebezügen, wo es irgend möglich ist, gerne Freiemplare bewilligt.